

Zum 60jährigen Jubiläum  
des  
Vereins für die Geschichte Berlins  
seinen Mitgliedern  
dargeboten

Berlin, Januar 1925

Konrad Burdach zugeeignet

**Otto Pniower**

# **Goethe in Berlin und Potsdam**



D · I · W · GÖTHER

## Vorwort

Goethes »panoramic ability« war auch das Thema des Vorwortes nicht entgangen. Er äußert sich zweimal über seinen Wert: das eine Mal, in Dichtung und Wahrheit, freilich so drastisch, dass man sich auf ihn zu berufen nicht wagen darf, ohne die Gunst des Lesers aufs Spiel zu setzen. Um sie aber will ja gerade die Vorrede werben.

Das vorliegende Büchlein ist von einer Art, die sich, wie ich meine, selbst rechtfertigt. Es kam mir darauf an, eine Episode im Leben Goethes durch Wort und Bild so lebendig zu machen, dass der Leser zum Teilnehmer wird an dem, was der Dichter beobachtet und empfunden hat. Dadurch wurde es möglich, hergebrachte Irrtümer und falsche Auffassungen zu zerstreuen. Seine viel zitierten Urteile über das Berlin von 1778 und den Eindruck, den er von der Hauptstadt Preußens und seinen Bewohnern empfing, hoffe ich ins richtige Licht gerückt und auf ihre wahre Bedeutung zurückgeführt zu haben. Dass ich bei der Gelegenheit die stets verkannte Schönheit des Stadtbildes zeigen konnte, war mir eine besondere Freude.

Zu den Paradoxien des Lebens aber muss ich es rechnen, dass ich dies leichte Büchlein einem Manne widme, der in der Wesen Tiefe zu trachten gewohnt ist. Dem geistvollen Deuter des Divans darf ich zurufen:

Herr, lass Dir gefallen  
Dieses kleine Haus.  
Auf die Größe kommt's nicht an.  
Die Frömmigkeit macht den Tempel.

Berlin, den 11. November 1924.

Otto Pniower



Goethe war nur ein einziges Mal in seinem Leben in Berlin, im Frühling des Jahres 1778.

Die Versuchung, es kennen zu lernen, mochte freilich früh und oft an ihn herangetreten sein. Schon im August 1775, als er, um den gespannten Verhältnissen in Frankfurt zu entgehen, mit dem Gedanken einer Reise nach Italien spielte, schreibt er an die in Berlin ansässige Dichterin Anna Luise Karsch:

»Vielleicht peitscht mich bald die unsichtbare Geißel der Eumeniden wieder aus meinem Vaterland, wahrscheinlich nicht nordwärts, ob ich gleich gern Lot und seine Hausgenossen in euerm Sodom einmal grüßen möchte.«

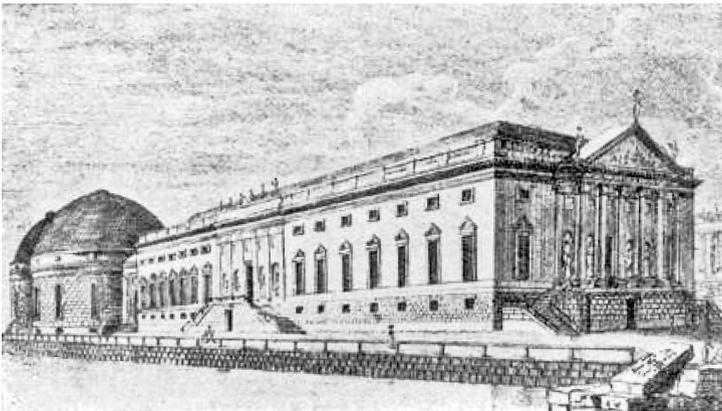
Hier wirkt eine Auffassung über Berlin nach, die dem jungen Studenten Goethe nicht lange nach der Beendigung des Siebenjährigen Krieges, in dem der Hauptstadt Preußens abgeneigten Leipzig zuflog. Damals schreibt er einmal (am 13. Oktober 1766) seiner Schwester von einem unerwarteten Zusammentreffen mit einem gleichaltrigen Landsmann, der im Begriffe war, nach Berlin zu reisen:

»Er wird dort schon zugestutzt werden, und ich befürchte, vielleicht nur zu sehr. Denn ich glaube, es ist ietzo in ganz



*Sonnabend, den 16. Mai.*

Das erste, was Goethe am nächsten Morgen besichtigte, war nach dem Tagebuch die Porzellanfabrik. Sie war im Jahre 1751 von Wilhelm Kaspar Wegely gegründet worden, der sich, da er dabei nicht seine Rechnung fand, acht Jahre später dem bekannten patriotischen Kaufmann Johann Ernst Gotz-



Opernhaus mit Hedwigskirche

kowsky überließ. Dieser verlegte sie in das Hans Leipziger Straße 4. Es ist das Grundstück, auf dem sich von 1867 bis 1894 der Norddeutsche, später Deutsche Reichstag befand.



Die Wachtparade von Potsdam



### *Legendarisches und Unbestimmtes*

Äußerungen über den Eindruck, den Goethe in Berlin auf andre gemacht hat, werden wir noch hören. Vorher muss erwähnt werden, dass sich seines Besuches der preußischen Hauptstadt auch die Legende bemächtigt hat. In seiner oben (S. 78) erwähnten Schrift gibt Johann Valentin *Teichmann* einen Bericht über eine in hohem Grade seltsame Begegnung Goethes mit dem Schriftsteller Gottlob Wilhelm *Burmman*. Auch für ihn beruft er sich auf eine mündliche Äußerung Ludwig *Tiecks*, der den Vorgang in späteren Jahren vom Hörensagen vernommen haben wollte. Danach soll *Burmman* Goethe nach dem Erscheinen der *Stella* geschrieben und ihm in schlichten Worten sein Herz und seine Sympathien erschlossen haben. Statt aller Antwort habe ihm Goethe ein in rosa Atlas gebundenes Exemplar des Dramas übersandt. Das kann man verstehn, wengleich über die Tatsache sonst nichts überliefert ist. Aber nun soll er ihm auch einen Besuch gemacht haben, von dem nicht nur das Tagebuch nichts weiß, sondern der auch recht sonderbar verlaufen sein müsste. Als Goethe seinen Namen genannt hatte, soll *Burmman* einen Freudensprung getan und sich dann auf dem Boden wie ein Kind herumgekollert haben. Dem über dieses Gebaren befremdeten Goethe soll er zugerufen haben, dass

## Register

André, Johann 43, 44, 108

Bause, Joh. Friedrich 29, 119

Berendis, Hieronymus Dietrich 86

Berger, Daniel 33, 118, 119-121

### Berlin

Alexanderplatz 46

Behrenstraße 31

Bibliothek 26, 27

Dönhoffsplatz 46

Gendarmenmarkt 46

Hackescher Markt 46

Hedwigskirche 23, 25, 26, 118, 119

Joachimstraße 47

Königsbrücke 47, 52

Königsplatz 75

Königstraße 46, 47

Leipziger Straße 23, 25, 44, 46, 50, 118

Opernhaus 23, 25-27, 46, 89, 108, 118, 120

Porzellan-Manufaktur 23-25, 108, 118

Schlossfreiheit 46

Spenersche Zeitung 21

Stadtmauer 47

Tempelhofer Feld 75

Theater 39-41, 44, 75, 78, 119

Tiergarten 60, 62, 63, 73, 108

Unter den Linden 18, 20, 25, 31, 44, 46, 50, 53, 61, 101, 117

Vossische Zeitung 21

Zeughaus 6, 51, 53, 61, 65, 71, 119, 120

## Verzeichnis der Abbildungen

**Titelbild** PORTRÄT GOETHES. Rad. von D. Chodowiecki nach einer Zeichnung von G. M. Kraus. Titelpuffer zum I. Stück des 29. Bandes von Friedrich Nicolais *Allgemeiner Deutscher Bibliothek* 1776

**Seite 3** PLAN VON POTSDAM. Kupferst, aus dem zweiten Bande von Fr. Nicolais Beschreibung der Residenzstädte Berlin und Potsdam 1779. C. L. Oesfeld delin. G. W. Wolff sculps. Berol.

**Seite 4** DER LANGE STALL in Potsdam. Nach einer Zeichnung.

**Seite 6** NICOLAIKIRCHE in Potsdam mit Obelisk und Rathaus. Rad. von J. C. Krüger nach einem Gemälde von Baron 1773.

**Seite 7** Prospect des ALTEN MARKTS zu Potsdam. Kupferst, von Schleuen ca. 1765.

**Seite 8** Das MILITÄR-WAISENHAUS in Potsdam. Nach einer Zeichnung.

**Seite 9** Prospect des Königl. Lustschlosses und Gartens SANSSOUCI bei Potsdam. Kupferst. von Schleuen ca. 1765.

**Seite 10** Prospect der hinteren Seite des Königl. Lustschlosses SANSSOUCI bei Potsdam. Kupferst. von Schleuen ca. 1765.

Kupferstich von Schleuen, ca. 1765.

Bei der Beschaffung dieses Bildermaterials waren mir Institute und Persönlichkeiten behilflich. Das meiste stammt aus der Sammlung des Märkischen Museums. Die Originale der Aquarelle und Gouachen sind im Besitze der ehemals königlichen Hausbibliothek, der Stich der Garnisonkirche in dem des Museums der Stadt Potsdam. Die Zeichnungen sind von der Hand einer stillen Mitarbeiterin an dem Büchlein. Den Instituten, besonders der Krongutsverwaltung, nicht minder ihren Vertretern, den Herren Dr. Bogdan Krieger und Dr. Paul Heiland, sei für ihre Unterstützung herzlichst gedankt.

Über die Grundsätze, die mich bei der Auswahl der Bilder leiteten, brauche ich mich nicht auszulassen. Sie sind für jeden deutlich. In der Illustrierung Berlins hätte ich vielleicht weiter gehen können. Doch ist es schwer, hierbei eine Grenze zu finden, die allen zusagt. Eine wirkliche Lücke entstand dadurch, dass ein Bildnis von Joh. Christoph Frisch, dem Direktor der Akademie der Künste, merkwürdigerweise nicht aufzutreiben war.

